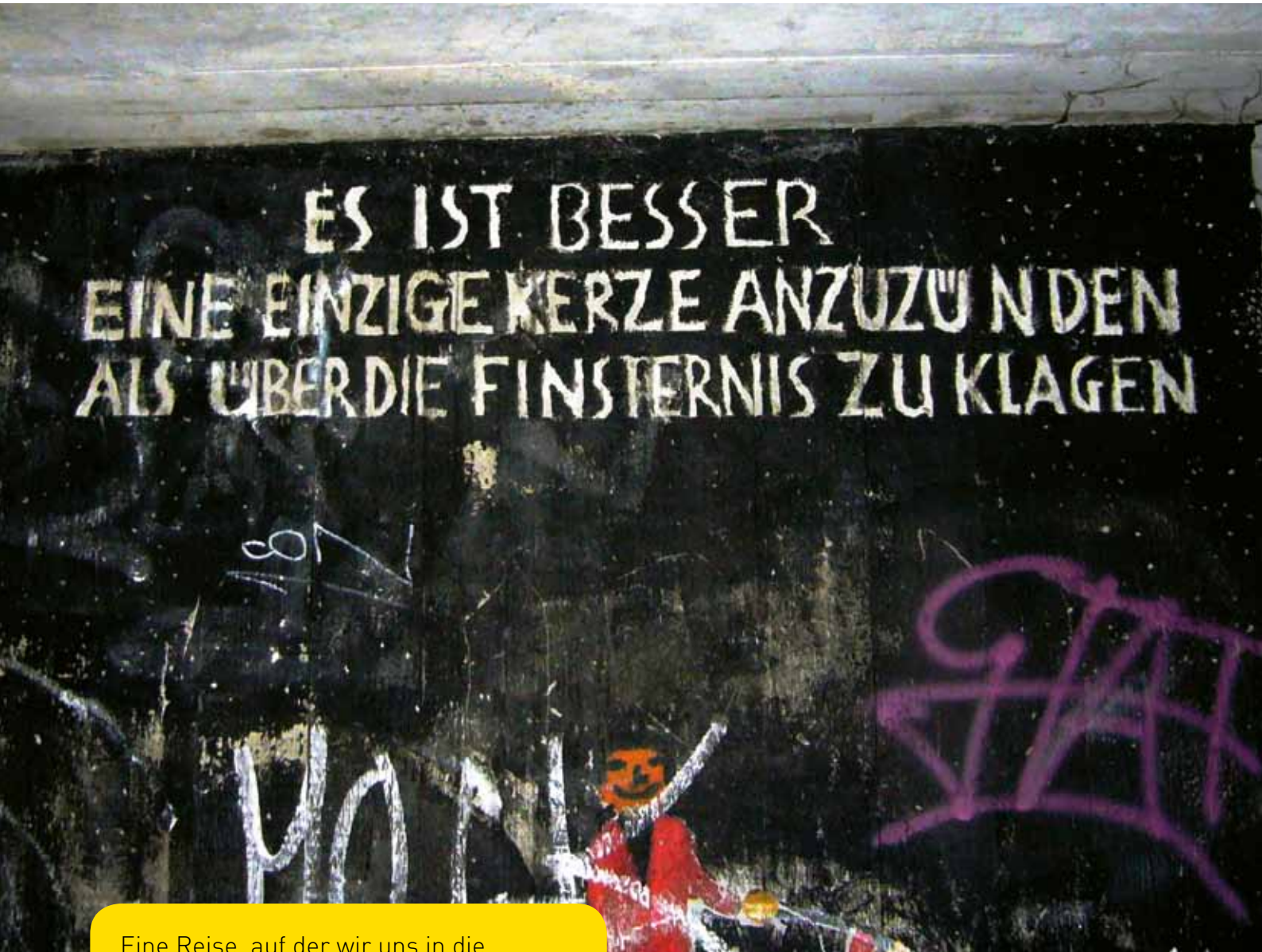


Dunkel war's der Mond schien helle ...

Text: Karolin Linker / sp
Fotos: Karolin Linker

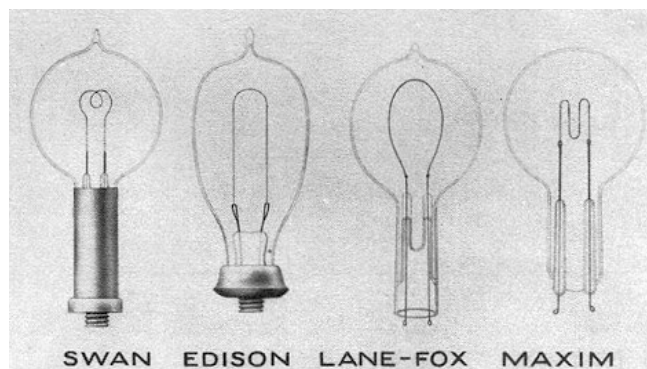


Bedeutungen von hell und dunkel nennen.
Die Wahrnehmung von hell und dunkel beschreiben.



Eine Reise, auf der wir uns in die Finsternis wagen, etwas ans Licht bringen, geblendet werden, Kontraste erkennen, hellsehen, schwarz malen, die blaue Stunde abwarten und Blinde Kuh spielen.

Spruch von Konfuzius in der Fussgängerunterführung Zürich Tiefenbrunnen.



Mit dem Licht beginnt auch das Leben auf der Erde. Bei vielen Schöpfungsgeschichten spielt das Licht eine wichtige Rolle. In der Bibel heisst es «*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster in der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.*» (1. Mose – Kapitel 1)

Der Schöpfungsmythos der kanadischen Haida-Indianer erzählt von einem neugierigen Raben als Lichtbringer. Als alles noch im Dunkeln lag strahlte der Rabe einem alten Häuptling und seiner Enkelin das Licht, welches in einer Kiste aufbewahrt wurde. Mit einem Mal war die Welt vollkommen verwandelt: Berge und Bäume wurden sichtbar, alles erhielt Konturen, das Wasser begann zu spiegeln, überall blinkte und glitzerte es. Der Rabe freute sich an der erhellten neuen Welt und das er nun alles sehen konnte, statt im Dunkeln herumzuirren. Der Adler versuchte dem Raben das Licht abzu jagen, da liess dieser den letzten Rest fallen, und so entstanden der Mond und die Sterne. Der alte Mann aber war todunglücklich über seinen Verlust. Doch als er seine Enkelin betrachtete und sah, wie schön sie war, tröstete ihn dieser Anblick.

Vor etwa 300 000 Jahren haben dann unsere Vorfahren gelernt, mit dem Feuer auch die Wärme und das Licht zu beherrschen. Es ist aber erst rund hundert Jahre her, dass wir solche Macht über Licht und Dunkel verfügen wie heute: Ein Griff nach dem Schalter und es wird taghell oder stockduster. Mit der Erfindung und Verbreitung der Glühlampe wurde das mühsame Anzünden von Feuer, Öl-, Petroleum- oder Gaslampen hinfällig. Es mussten auch keine Glühstrümpfe mehr ersetzt, keine Brennmittel nachgefüllt oder Lampen gläser geputzt werden. Es bestand keine Gefahr mehr durch offenes Feuer. Die Verfügbarkeit von hellem Licht hat die Nacht zum Tag gemacht und das Leben sehr verändert.

Überlegt Euch und notiert, was sich im Alltagsleben mit der Erfindung und Verbreitung der Glühlampe verändert hat.

Faszination von Licht und Dunkelheit

Viele Menschen haben Angst im Dunkeln, fühlen sich unsicher oder unwohl. Dies hängt oft mit Erlebnissen aus der Kindheit zusammen. Es gibt aber auch Personen, die sich sehr gerne im Dunkeln aufhalten. Sie sagen, dass es entspannend sei und sie sich ganz auf ihre anderen Sinne konzentrieren könnten. Im Dunkeln spielen der Tastsinn, das Gehör und auch Geschmack- und Geruchssinn eine grössere Rolle. Wenn es hell ist, dominiert meist der Sehsinn unsere Aufmerksamkeit. In Konzerten schliesst man häufig die Augen, um die Musik besser aufnehmen zu können. Wenn etwas besonders gut schmeckt oder man herausfinden will, welche Aromen genau zu erkennen sind, schliessen wir auch häufig die Augen. Vieles können wir noch mehr geniessen, wenn unser Sehsinn ausgeschaltet ist. Mit geschlossenen Augen lässt es sich besser träumen und phantasieren.

Andererseits geht uns aber auch «ein Licht auf», wenn wir eine gute Idee haben. Die Redewendung «Licht ins Dunkel bringen» weist auf die Erkenntniskraft des Lichtes hin. Man spricht vom Licht der Vernunft oder vom Licht der Aufklärung (englisch «Enlightenment», niederländisch «Verlichting», französisch «les Lumières!»). Das Zeitalter der Aufklärung im 17./18. Jahrhundert und die Geschichte der Modernisierung verwenden die Metapher des Lichts: Die strahlende Sonne der Vernunft soll die Finsternis des Aberglaubens durchdringen und Unordnung der Welt nach rationalen Kriterien gestalten. Die Romantiker sträubten sich jedoch als erste gegen dieses kalte Licht der Vernunft und wenden sich wieder den Gefühlen, den Mythen und Märchen, der Sehnsucht nach dem Wunderbaren und Unerklärlichen zu. Und auch heute sind viele Menschen auf der Suche nach einer Gegenwelt zu unserem nüchtern-rationalen Alltag.



Blick aus der Tunnelhöhle von Mas d'Azil im Südwesten Frankreichs.
(Foto Karolin Linker)

Seite 7 Der tanzende Tod aus Schedels Weltchronik.
(Nürnberg, 1493)

Seite 7 Das Experiment mit dem Vogel in der Luftpumpe.
(An Experiment on a Bird in the Air Pump)
von Joseph Wright of Derby, 1767/68

Viele Dichter haben die Faszination, welche die Phänomene Licht und Dunkelheit ausüben, in ihren Werken beschrieben. Berühmt sind die «Hymnen an die Nacht» (1800) von Novalis. Der junge Rainer Maria Rilke (1875–1926) hat den dunklen Urgrund, aus dem alles kommt, in einfachen Worten ausgedrückt und fassbar gemacht. Das Gedicht, in dem er die Dunkelheit direkt anspricht, findet sich im ersten Band seines «Stundenbuches».

**Du Dunkelheit, aus der ich stamme,
ich liebe dich mehr als die Flamme,
welche die Welt begrenzt,
indem sie glänzt
für irgendeinen Kreis,
aus dem heraus kein Wesen von ihr weiß.
Aber die Dunkelheit hält alles an sich:
Gestalten und Flammen, Tiere und mich,
wie sie's errafft,
Menschen und Mächte –
Und es kann sein:
eine große Kraft
rührt sich in meiner Nachbarschaft.
Ich glaube an Nächte.**

Hugo Salus (1866–1929), der deutschsprachige Schriftsteller und Gynäkologe aus Prag, beschreibt einerseits ganz genau die Lichtreflexionen im «hellen Zimmer» und ausserdem das, was seiner Erfahrung nach noch heller strahlt als das Sonnenlicht:

**Das Zimmer flimmert hell im Sonnenschein:
Und Gläser, Rahmen, Klinken, Lampen, Spangen,
Ein jedes hat sein Sönnlein eingefangen
Und prahlt mit seinem Licht ins Licht hinein.**

**Es ist, als könnte keines Alltags Hand
Den Schimmer dieser Dinge jemals stören,
Die doch, ganz irdisch, ihm allein gehören,
Als wären Nacht und Dunkel weit gebannt.**

**Doch alles Licht ist durch den Schein besiegt,
Der sich um einen weißen Korb versammelt,
Drin seine Daseinslust ein Säugling stammelt,
Und drauf der Morgenglanz der Zukunft liegt...**

Welche Assoziationen habt Ihr zu Helligkeit und Dunkelheit? Sammelt Begriffe, die euch zu den Worten hell und dunkel einfallen. Z.B. fröhlich – traurig, gut – böse, Stärke – Schwäche. Versucht weitere Gegensatzpaare zu finden. Entwickelt daraus ein Memory. Besprecht beim Spielen die Wortpaare und diskutiert, warum es zu solchen Gedankenverbindungen kommt und welche Folgen dies haben kann.

Die Blaue Stunde geniessen und Licht sparen

In durchschnittlichen Haushalten werden pro Jahr etwa 10 Prozent des gesamten Stromverbrauchs für die Beleuchtung verwendet. Zum Licht- und damit Energiesparen tragen neben dem Abschalten auch eine der Verwendung angemessene Beleuchtung, helle, reflektierende Wandfarben und Lampenschirme, Bewegungsmelder und Zeituhren bei.

Die «Blaue Stunde» ist ein poetischer Begriff für die Zeit der Dämmerung zwischen Sonnenuntergang und nächtlicher Dunkelheit sowie für die Zeit kurz vor Sonnenaufgang. Der tiefblaue Himmel hat dann etwa dieselbe Helligkeit wie das künstliche Licht der Gebäude- und Strassenbeleuchtungen.

Nimm dir vor, die Blaue Stunde einmal bewusst ohne künstliche Beleuchtung zu erleben. Achte darauf, dass Du einen gemütlichen Platz findest, von dem aus du auch den Himmel siehst. Schön ist es, diese besondere Stimmung zu zweit zu beobachten.

Von Helligkeit und Dunkelheit in der Gestaltung

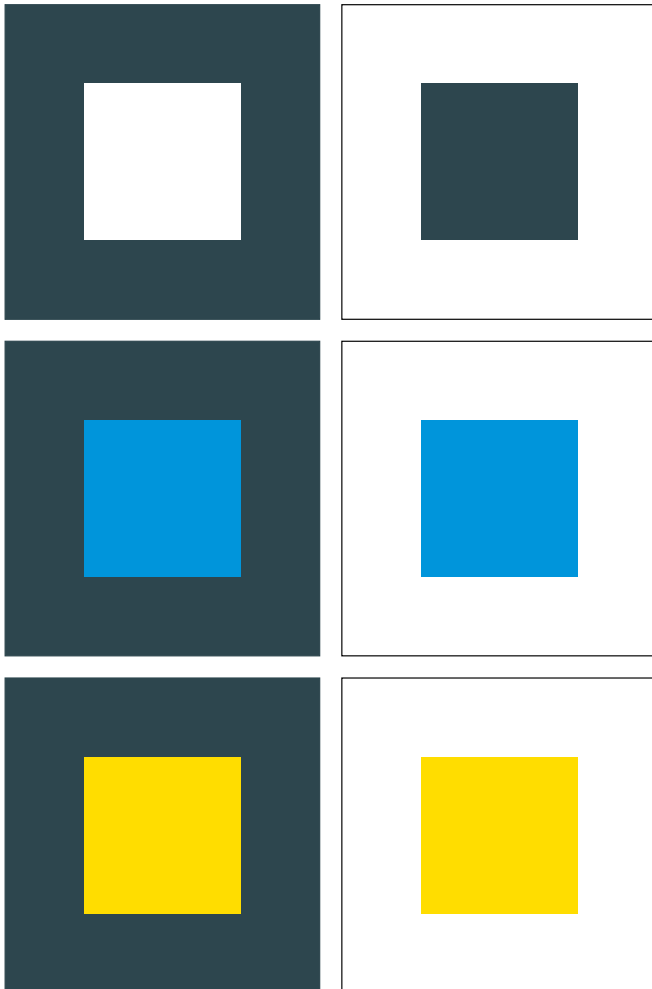
Unser Auge nimmt durch Vergleichen wahr. Erst wenn Unterschiede sichtbar werden, wenn durch Kontraste deutliche Merkmale entstehen, können wir etwas erkennen. Hell-Dunkel-Kontraste fallen am deutlichsten ins Auge. Der Unterschied von Hell und Dunkel kommt jedoch im Alltag so häufig vor und ist daher so selbstverständlich, dass er kaum bewusst wahrgenommen wird.

Zu erkennen, ob eine Farbe als hell oder dunkel einzustufen ist, erfordert aufmerksames Sehen durch Vergleichen. Gelb wirkt beispielsweise auf weissem Untergrund blasser und weniger ausdrucksvoll als Gelb auf schwarzem Untergrund. Oder Blau wirkt auf hellem Untergrund dunkel, auf dunklem Untergrund eher hell. Jede Farbe kann im Vergleich mit einer anderen hell oder dunkel wirken.



Experimentiere im Bildbearbeitungsprogramm des Computers mit den Einstellungen zu Helligkeit – Dunkelheit und Kontrast. Nimm das Foto einer ruhigen Landschaft oder ein relativ ausdrucksloses Portrait und ändere die Einstellungen. Achte auf die Veränderungen der Stimmung, wenn Du das Bild aufhellst oder verdunkelst bzw. den Kontrast abschwächst oder verstärkst.

Schon im 6. Jahrhundert in der Tuschemalerei Chinas und Japans ist der Hell-Dunkel-Kontrast ein wichtiges Stilmittel. Auch in der alten Drucktechnik des Holzschnittes ist das Nebeneinander von hellen und dunklen Farbflächen das typische Ausdrucksmittel. Da, wo man Holz wegnimmt, bleibt das Papier weiss und da, wo man Holz stehen lässt, färbt die Druckfarbe das Papier dunkel.



Erst im späten 16. Jahrhundert bedient sich auch die Malerei des abrupten Wechsels von hell und dunkel. Der Höhepunkt dieser Hell-Dunkel-Malerei, die in Italien Chiaroscuro und in Frankreich Clair-obscur genannt wird, fiel in die Zeit des Barock. An Stelle scharfer Umrisslinien bilden grelle Licht- und harte Schatteneffekte sehr helle und dunkle Farbflächen als wichtigste Kompositionselemente. Die bedeutendsten Vertreter dieser Malweise waren Caravaggio und Rembrandt van Rijn.

Ein späteres Ölgemälde aus dem Jahr 1767/68 gilt als eines der wenigen grossen Bilder, die sich mit der Industriellen Revolution beschäftigen: Das Experiment mit dem Vogel in der Luftpumpe (An Experiment on a Bird in the Air Pump) von Joseph Wright of Derby. 1659 hatte Robert Boyle die Konstruktion einer Luftpumpe in Auftrag gegeben – gemäss der Erfindung Otto von Guericques aus dem Jahr 1650. Er wollte damit den «Nachweis der Lebensnotwendigkeit von Luft für Lebewesen» nachweisen. «... für eine Weile erschien der Vogel durchaus lebhaft; aber mit der weiteren Abnahme der Luft begann er deutlich zu ermatten und krank zu erscheinen und bald darauf heftige und ungleiche Krämpfe zu zeigen ...» (Robert Boyle: New Experiments, 1660). Das Gemälde von Derby zeigt einen weissen Vogel, der in Panik flattert, während die Luft aus dem Gefäss abgepumpt wird. Die einzige Lichtquelle in der Mitte erzeugt einen starken Hell-Dunkel-Effekt. Zentral im Bild weist eine zeigende Hand auf den Vogel. Auch die Gesichter der Anwesenden sind hell erleuchtet und zeigen verschiedene Emotionen. Der Wissenschaftler selbst schaut direkt aus dem Bild den Betrachter an. Der Junge im Hintergrund zieht die Vorhänge zu, um das Vollmondlicht abzuschirmen.

Literaturhinweise

Wolfgang Schivelbusch: Lichtblicke. Zur Geschichte der künstlichen Helligkeit im 19. Jahrhundert. Carl Hanser Verlag, München 1983
 Tanizaki, Jun'ichiro: Lob des Schattens. Entwurf einer japanischen Ästhetik. Manesse Verlag, Zürich 2010, Japanische Räume beeindruckt durch karge Schlichtheit und ungewohntes Halbdunkel. Am Beispiel des Umgangs mit Farbe, Licht und Schatten beschreibt Tanizaki Jun'ichiro (1886–1965) die japanischen Ästhetik.